

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 16 (1924)

Vereinsnachrichten: Die Gesellschaft und ihre Organe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. Geschäftlicher Teil.

I. Die Gesellschaft und ihre Organe.

Da in Frauenfeld dank der Initiative eifriger Mitglieder unserer Gesellschaft im neu installierten Historischen Museum auch eine prähistorische Sammlung eingerichtet war, wurde dort die 16. *Hauptversammlung* abgehalten (6. und 7. September 1924). Eine von Privaten gestellte Automobilkolonne führte die zahlreich eingetroffenen Gäste am Nachmittag des ersten Tages nach Schönholzerswilen, wo es unserm Mitglied, Keller-Tarnuzzer, daran gelegen war, das Bruderloch, über das er eine eingehende Untersuchung veröffentlicht hatte, zu zeigen.¹ Eine rückhaltlose Zustimmung zu Keller's Ansicht blieb aus, dagegen wurde das Plateau oberhalb der Höhle als der Untersuchung würdig erachtet und die Vermutung ausgesprochen, daß diese vielleicht dazu beitragen könnte, das Problem zu lösen. An Ort und Stelle spendete der Gemeinderat von Schönholzerswilen einen willkommenen Abendtrunk. Nachher fuhr man über Berg auf den Thurberg, wo die Teilnehmer Gelegenheit hatten, diese Höhenstation und die im Besitze des Hrn. Häberli befindliche Sammlung zu besichtigen. Der Platz ist besonders interessant, weil dort vom Neolithikum an bis auf die Feudalzeit alle Kulturen vertreten sind. Es scheint dort oben nicht nur eine günstige Siedelungsstelle, sondern auch ein Übergang gewesen zu sein.

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer im Saale des Hotels Bahnhof zur Anhörung von Vorträgen und Mitteilungen. Anhand von Lichtbildern berührte Keller-Tarnuzzer einige speziell an den Thurgau anknüpfende prähistorische Fragen; er sprach über das Bruderloch, zeigte eine Reihe von Plänen analoger Vorkommnisse namentlich in Österreich, reproduzierte einige Funde vom Thurberg, machte auf b. Pfstationen aufmerksam, von denen möglicherweise infolge von tektonischen Oberflächenbewegungen eine ganze Anzahl in den See hinausgerutscht sein könnten, schnitt die Grabhügelfrage an, die infolge von Raubgrabungen und unkritischen Auffassungen der Pflichten der Museen ein besonders trauriges Kapitel der Forschung im Kanton Thurgau darstellt und schließt damit, daß insbesonders römische und frühgermanische Funde im Thurgau noch in großer Zahl unerkannt unter dem Boden liegen müssen.² — Sodann

¹ Keller-Tarnuzzer, K. Das Bruderloch bei Schönholzerswilen und die verwandten künstlichen Höhlen in Mitteleuropa. Thurg. Beitr. 61 (1924), 17—48. — 15. JB. SGU., 150.

² Im J. 1925 erscheint eine von Reinerth und Keller verfaßte Urgesch. des Thurgaus, zu der die kritischen Bemerkungen Keller's den Auftakt bildeten.

führte Bächler (St. Gallen) in prächtigen Lichtbildern die geologischen und allgemein landschaftlichen Verhältnisse beim *Wildenmannlisloch* am Selun (st. gall. Gem. Alt.-St. Johann im Toggenburg) vor, wo in einem hinteren Teile der Höhle das interglaziale alpine Paläolithikum nun auch einwandfrei nachgewiesen werden konnte.¹ — Endlich las noch unser Vorstandsmitglied, Dr. Verdan (St. Aubin), eine Mitteilung über die „station sèche“ von „*Fin de Praz*“ bei St. Aubin vor, einen n. Pf., von dem der Vortragende eine ausgezeichnete Sammlung von guten Stücken, besonders feinen Steinmeißelchen, durchbohrten Steinen und prächtig retouchierten Silexwerkzeugen besitzt.²

Nachdem man am zweiten Tage reichlich Gelegenheit gehabt hatte, die instruktiv und technisch vollkommen aufgestellten Sammlungen im Historischen Museum unter der Führung der Herren Prof. Büeler und K. Keller-Tarnuzzer zu besichtigen, begann vormittags 10 Uhr die Hauptversammlung im Rathaus. Nach der sympathischen Begrüßungsrede des Präsidenten, Maurice Borel (Bevaix), berichtet der Sekretär über den eben vollendeten 15. Jahresbericht, über die immer umfangreicher werdende Arbeit, die der Informationsdienst mit sich bringt und teilt auch schon halboffiziell seine Absicht mit, zu seiner Entlastung die Sekretariatsgeschäfte niederzulegen; der Vorstand erklärt freilich, diese Angelegenheit noch nicht als erledigt betrachten zu können und wird noch nach Mitteln und Wegen trachten, diese drohende Demission zu verhindern, in der Erwagung, daß der Verein sich die Routine, die sich der Sekretär in jetzt 12jähriger Arbeit angeeignet hat, auch noch ferner nutzbar machen müsse. — Dann legte der Kassier, Dr. Eckinger (Brugg), seine wie immer sehr sorgfältig durchgeführte Rechnung ab, die freilich scheinbar mit einem günstigen Saldo von etwas über 2000 Fr. abschließt, der sich aber doch gegenüber dem Vorjahr um etwa 600 Fr. vermindert hat. Leider kann Eckinger nicht dazu bewogen werden, seine Demission als Kassier und als Vorstandsmitglied zurückzuziehen und so sah sich die Versammlung genötigt, ihm in Dr. Bosch, Bezirkslehrer in Seengen (Aargau), einem verdienten Forscher, einen Nachfolger zu geben. Auf Antrag des Präsidenten wurde dem abtretenden Kassier offiziell für seine treue und gewissenhafte achtjährige Geschäftsführung der beste Dank der Gesellschaft ausgesprochen.³

¹ Diese Mitteilung entschädigte einigermaßen für die Unmöglichkeit, wegen Überschwemmung des Höhleninnern dem FO. einen Besuch abzustatten, wie ursprünglich geplant war. Die vorläufigen Resultate hat B. schon im 15. JB. SGU., 27 f. bekannt gemacht. Vgl. auch unten S. 23 ff.

² Vgl. unten S. 40. — Leider konnte Prof. Tschumi seinen angekündigten Vortrag über die Urgeschichte in Beziehung zu Volkssagen und Märchen nicht mehr halten, da die Zeit zu sehr vorgeschritten war.

³ Es ist dem Verfasser des JB. Herzenspflicht, dem abtretenden Kassier, Dr. Eckinger, für die treue und stets hilfsbereite Mitarbeit und für die erwiesene Gastfreundschaft persönlich auch hier den besten Dank abzustatten.

Als erster Vortragender brachte Bächler in kurzer, sehr klarer und verständlicher Weise das *älteste Paläolithikum der Schweiz* und die Methode seiner Erforschung zur Sprache. Nach seiner über 20 Jahre dauernden hingebenden Erforschung der primitiven alpinen Kultur im Wildkirchli, Drachenloch und Wildenmannlisloch kommt ihm die höchste Kompetenz in solchen Fragen zu: er entscheidet sich nun doch auch, den Ausdruck „Moustérien“ für diese Kultur endgültig fallen zu lassen und von einem „primitiven alpinen Paläolithikum“ zu sprechen, dessen Instrumentarium auf alle Fälle typologisch älter ist als das französische „Moustérien“. Wir brauchen, um die Bedeutung dieser Forschungen zu unterstreichen, kaum darauf hinzuweisen, wie oft der Name des Vortragenden in unsren 15 JBB. vorkommt.

Den zweiten Vortrag hielt in französischer Sprache Prof. P. Vouga (Neuenburg), dessen prägnanten und zielsicheren Ausführungen man mit unvermindertem Interesse zuhörte. Sein Thema war das Problem der *Pfahlbautenstationen am Neuenburger See*. Eine der vorgebrachten Thesen lautet im Einverständnis mit den Forschungen von Gams und Nordhagen (15. JB. SGU. 35 ff.) auf die Anlage von Pf. am sumpfigen Ufersaum des Sees im N. und auf eine Unterbrechung der n. Besiedelung durch eine Wassergröße; dagegen hätten die b. Pf. doch im Wasser gestanden: Beweis das Wegspülen der b. Kulturschichten. Wie schon bekannt, unterscheidet Vouga in der Hauptsache zwei n. Besiedelungsperioden der Ufer des Neuenburger Sees; wenigstens sei von der zweiten Besiedelung an kein Hiatus bis zur B.; diese neuen Einflüsse seien nicht durch fremde Eroberer, sondern durch allmähliches Eindringen neuer Daseinsformen zu uns gekommen. Mit den ethnographischen Schlüssen, die Reinerth zieht, ist V. nicht einverstanden; er lässt vielmehr die ersten n. Pf.siedler aus dem Süden kommen (vgl. 15. JB. SGU., 37). Auf jeden Fall bekam man den Eindruck, daß gegenwärtig unsere Pf.forschung sich in vollem Flusse befindet.

Das im Hotel Bahnhof stattfindende Bankett brachte außer der offiziellen Verdankung aller Liebenswürdigkeiten, die wir in Frauenfeld erfahren haben, durch M. Borel, interessante Reminiszenzen von Professor O. Schultheß, eine sympathische Begrüßungsrede von Staatsschreiber Dr. Altwegg im Namen der Regierung und von Gemeindeschreiber Konrad Frei im Namen der Gemeinde, sowie das fröhliche Schlußwort von Prof. Büeler.

Nach dem Essen stand ein Postautomobil bereit, das die Teilnehmer nach *Ossingen* führte, wo Blanc im Auftrage des LM. die Ausgrabung zweier h. Grabhügel am Hauser See vorbereitet hatte (vgl. unten S. 66). Einer der 12 Tumuli war vollständig freigelegt und trat mit seinem Stein-Kranz und den Innenbauten aus Steinen, die vielleicht mit Holz verstieft waren, und dem Hauptgrab mit einer großen Anzahl von Topfware deut-

lich hervor; ein anderer „Grabhügel“, der ganz anders aussah, hatte ein schönes Bronzegürtelblech geliefert, das wir noch *in situ* besichtigen konnten. Dem LM., das der Versammlung der SGU. ermöglicht hatte, eine so wichtige und gut geleitete Ausgrabung in ihrem vollen Gange zu sehen, sei hier der beste Dank ausgesprochen.¹

Eine höchst interessante und instruktive *Frühjahrsexkursion* führte über ein Dutzend unserer Mitglieder wieder nach *Straßburg* (Pfingsten, 7.—9. Juni). Wieder erfolgte die Einladung durch unsern Landsmann Dr. Forrer. Die Herren, die schon 1913 einmal dort gewesen waren (vgl. 6. JB. SGU., 2 ff.), konnten bemerken, welch gewaltige Fortschritte die prähistorische Forschung unterdessen im Elsaß gemacht hatte und was für gewaltige Arbeit der Konservator des „Musée des antiquités préhistoriques, gallo-romaines et mérovingiennes“, Dr. Forrer, eine ganze Zeitlang unterstützt von unserm Vorstandsmitglied K. Sulzberger (Schaffhausen), in der Neuordnung des Museums geleistet hatte. In über 30 Sälen des Palais des Rohan waren die reichen elsässischen Altertümer, die den Weg nach Straßburg gefunden hatten, in chronologisch übersichtlicher Weise aufgestellt. Unter der kundigen Führung der Herren Dr. Forrer und seines Adlatus, Dr. Schaeffer, durchwanderten die Teilnehmer die Sammlung, an der besonders das allmählich auftauchende P. und namentlich das seither ungemein bereicherte N. Interesse fanden. Nicht nur typologisch kann Forrer die Pfahlbauerkeramiker, Stichkeramiker und Bandkeramiker scharf unterscheiden, sondern auch durch das anthropologische Material, sowie die Gräbersitten zum Ausdruck bringen. Von besonderem Interesse für uns ist die Station *Bonnefontaine*, weil sie eine ausgesprochene Waldkultur zeigt, die sich in ihren Lebensbedingungen am besten mit unsern n. Pfahlbauten vergleichen lässt, während die Band- und Stichkeramiker sich auf den Lößfeldern aufhielten und infolgedessen ganz andern Daseinsbedingungen anpassen mußten. Bei den Waldleuten haben wir viel Steinäxte und wenig Keramik; bei den Lößleuten überwiegt die Keramik und die Steinäxte treten zurück, weil sie keine Bäume zu fällen hatten.² Eine ganze, mächtige Reihe von Typen von Steinäxten, denen auch Schaeffer seine Aufmerksamkeit widmet,³ illustriert die n. Kultur und die Bedürfnisse derselben. Von großem Interesse ist auch das rekonstruierte Mithräum von Königshofen mit seiner uns düster scheinenden Symbolik⁴ und die merowingische Abteilung mit

¹ Wie üblich, hat auch dieses Jahr die Presse ausführlich von unserer Tagung Notiz genommen. Es haben berichtet: Bosch in der N. Z. Z. 1924, Nr. 1359 und 1367, v. 13. und 15. Sept.; Tschumi im „Bund“ Nr. 387, v. 11. Sept.; Keller-Tarnuzzer in der Thurg. Ztg. Nr. 212, v. 9. Sept.; Tatarinoff jun. in Basl. Nachr. Nr. 401, 1. Bl. vom 16. Sept.; Bosch im Aarg. Tagbl. vom 13. Sept.; endlich Tatarinoff (ausführlich) in Sol. Woch. Nr. 38 und 39, v. 20. und 27. Sept.

² Vgl. die Ausführungen Forrer's im AEA. 1924, 185—213.

³ Schaeffer, F. A. *Les haches de pierre néolithiques du musée de Haguenau.* 1924.

⁴ Forrer, R. *Das Mithra-Heiligtum von Königshofen bei Straßburg.* Straßb. 1915.

dem Helm von Baldenheim und der technisch so höchst mannigfaltigen Keramik. Eine sachgemäße Rekonstruktion zeigt uns den h. Wagen von Ohnenheim (15. JB. SGU., 71).¹

Nach der Besichtigung eines eben ausgegrabenen m. Gräberfeldes in der Weißturmstraße und des Lapidariums im ehemaligen Kaiserpalast versammelte man sich am Abend in der Orangerie, wo unter der Leitung des Hrn. Vizepräsidenten Amrein Dr. Forrer die Zuhörer in launiger Weise auf die bevorstehenden Exkursionen vorbereitete und wichtigere elsässische Funde im Lichtbild vorführte.

Der Sonntag brachte uns zunächst in die Umgebung von Straßburg, das berühmte *Achenheim* („Achenheim haut“ und „Achenheim bas“). Am ersten Orte sind von einem Spitzgraben umgebene Wohngruben zu sehen, sowohl n., wie auch r. Anlagen, ein Beweis dafür, daß, wie auch anderwärts konstatiert ist, die r. Bauern gerne die Stellen bevorzugten, wo einst der n. Bandkeramiker seinen Acker bestellt hatte. „Achenheim-bas“ zeigt uns ein Lößprofil, wo eine „Moustérienschicht“ von dunklerer Färbung zu sehen war: ein Beweis, daß in jener Periode Wald gewesen sein muß, wo später Steppe war. Auch folkloristische Studien, z. B. der Hauswanddekoration konnten getrieben werden.² Ein anderes Profil, wo man sieht, wie Rhein und Breusch um ihr Dasein miteinander kämpften und wie Rheinsand und Breuschsand von Löß überlagert wurden, war bei *Hangenbieten* zu sehen; ebenso die künstlichen Lößhöhlen, die sicher nicht prähistorischen Alters sind.

Den größten Gewinn brachte die Exkursion vom Pfingstmontag nach *Burbach*. Von Diemeringen aus besuchte der Kongreß zunächst den Totenbergwald, wo drei von Ringel untersuchte Tumuli mit ihren Bestattungsplätzen noch zu sehen waren; man hatte den Aushub im Kreise ausgeworfen, so daß nun runde Wälle vorhanden sind. Die r. Besiedelung der Gegend wurde durch die konservierte Ruine einer umfangreichen r. Villa bei Mackviller beglaubigt, die auch von Ringel untersucht war. Nach einer kurzen Orientierung, die uns durch Notar Uhlhorn bei der Kirche von Kirchberg gegeben wurde, gings nach dem Windhof, wo wir die Gastfreundschaft von Dr. Forrer genießen durften, und sodann von da nach Burbach, wo Forrer im Begriffe war, eine p. Fundstelle mit Hippopotamus aus dem Acheuléen zu untersuchen.³

Daß einzelne Herren sich noch entschlossen, einen Tag zuzugeben und dem Odilienberg einen Besuch abzustatten, beweist zur Genüge, wie

¹ Man sieht oft auf bildlichen Darstellungen der H. und T. einen Mann, der hinter einem Wagen steht; es ist der Wagenlenker, der das Gefährt wenden muß, da die Deichsel noch starr ist. Vgl. Hörner-Menghin, Urgesch. der bildenden Kunst in Europa (1925), 197, Abb. 5.

² Rütimeyer, Urethnogr. der Schweiz, 344.

³ Forrer, R. Burbach et deux nouvelles stations du Paléolithique inférieur en Basse-Alsace, Bonnefontaine et Gersdorf. AEA. 1924, 173—183.

sehr sie diese Gelegenheit, vergleichende Studien zu treiben, zu schätzen wußten. Dem Leiter dieser großartig organisierten Exkursionen gebührt der verbindlichste Dank der Gesellschaft.¹

Eine größere Anzahl unserer Mitglieder nahm an der *Sitzung der SAG.* bei Anlaß der Jahresversammlung der SNG. in *Luzern* teil. Besonders erfreulich ist die aktive Betätigung unserer Gesellschaftsmitglieder auch im Schoße der SAG.; wir erwähnen, daß in Luzern Prof. Rütimeyer „Zur Frage der Schalensteine“, W. Amrein, über „Die Höhlenausgrabungen in der Steigelfadbalme an der Rigi“, E. Pittard über p. Silexwerkzeuge aus Südafrika, L. Reverdin über Dickenbännlispitzen und Schlaginhaufen über das Hockerskelett von Ursisbalm bei Niederried (Bern) sprachen. Außerdem gedenken wir noch der für uns interessanten Mitteilung von Dr. Nußbaum „Über die Beschaffenheit der Silexfundstelle Moosbühl bei Moosseedorf“. Die Hauptexkursion der SAG. fand unter der Leitung Amreins nach Steigelfad statt, und in der von der Luzerner NG. gestifteten Festschrift erscheint in erster Linie P. Scherer mit einer ausführlichen Darstellung der Geschichte der Ausgrabungen im Wauwiler Moos.²

Betr. die übrige sehr rege Tätigkeit unserer Gesellschaftsmitglieder verweisen wir auf den wissenschaftlichen Teil.

* * *

Was den *Mitgliederbestand* unserer Gesellschaft betrifft, so muß leider immer wieder konstatiert werden, daß er im Verhältnis zu den Aufgaben, die die prähistorische Forschung in der Schweiz zu erfüllen hat und im Vergleich zu den kantonalen und lokalen Gesellschaften viel zu gering ist. Es ist ja einleuchtend, daß die lokale Forschung immer mehr Interesse findet, als die Tätigkeit, die sich die Sammlung aller Arbeiten in der ganzen Schweiz zum Ziele setzt. Viele Forscher und Freunde der Lokalgeschichte begnügen sich mit der Zugehörigkeit zu ihrem Lokalverein und wenn sie da ihren Beitrag leisten, betrachten sie sich im allgemeinen für genügend belastet. Es ist deshalb nötig, daß die Propaganda, die noch immer nach den besten Mitteln strebt, ihr Augenmerk auf die Gewinnung von Kollektivmitgliedern richten muß, wobei im Laufe dieses Jahres ein nicht ganz fruchtloser Anfang gemacht worden ist. Namentlich ist gegenwärtig dank der Initiative unseres Kassiers, Dr. Bosch, im Aargau eine Bewegung im Gange, sog. *Historische Vereinigungen* zu gründen, die dann in der Lage sind, sich als Kollektivmitglieder an unsere Gesellschaft anzuschließen.

¹ Wir erwähnen noch, daß den Teilnehmern die Broschüre von Schaeffer „Un four de potier hallstattien à Neewiller (Bas-Rhin)“, SA. aus AEA. 1923, 77—84 und nachher durch die Post die Broschüre von Forrer „Nouvelles découvertes du Mus. préh. et gallo-romain de Strasbourg: Epoques paléolithiques, néolithiques et protohistoriques“, Str. 1924 verteilt wurden. Damit bekamen sie noch eine bleibende Erinnerung an die schöne Exkursion.

² Vgl. Verh. SNG. 1924 Luzern, 220—232. — Die Arbeit von Scherer u. a. in Mitt. NG. Luzern, 9. Luz. 1924.

Wir verzeichnen für 1924 folgenden Zuwachs (seit 1. August 1924, vgl. 15. JB. SGU., 157—163)

Kollektivmitglieder:

Vereinigung für Heimatkunde Kölliken.
Kantonsbibliothek Solothurn.

Ordentliche Mitglieder:

Aeberhardt, V. D. M., Pfarrer, Arch (Bern).
Ackermann, Jos., Lehrer, Wegenstetten (Aargau).
Amberg, Zahntechniker, Aarburg.
P. Buck, Damian, Einsiedeln.
Diem, Konrad, alt Rektor, Wohlen (Aargau).
Dr. Flückiger, Sekundarlehrer, Murten.
Dr. Fuchs, Fortbildungslehrer, Wegenstetten (Aargau).
Habich-Schilplin, Dr., Rheinfelden.
Joß, Siegfried, Theol., Koppigen (Bern).
Kaufmann, August, Bezirksamtmann, Rheinfelden.
Mac Curdy, Grant, Yale University, New-Haven (Conn. U. S. A.).
Matter, A., Ingenieur, Laufenburg.
Obrecht, Fabrikant, Wangen a. A.
Waldis, Dr., Gymnasialprof., Luzern.

Also Zuwachs 2 Kollektivmitglieder und 14 Ordentliche Mitglieder.

Das auf den 1. Aug. 1924 herausgegebene Mitgliederverzeichnis zählt auf:

Ehrenmitglieder	8
Lebenslängliche Mitglieder	6
Kollektivmitglieder	18
Ordentliche Mitglieder	350
	Total 382

Davon kommen in Abgang 2 O. M., in Zuwachs 2 Koll.mitgl. und 14 O. M., so daß zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes, d. h. vor Einzug der Jahresbeiträge pro 1925, der Zuwachs 2 K. M. und 12 O. M. beträgt.

Der *Vorstand* besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Maurice Borel, Präsident; Wilhelm Amrein, Vizepräsident; E. Tatarinoff, Sekretär; R. Bosch, Kassier; A. Peissard; K. Sulzberger; R. Verdan; O. Schlaginhaufen; F. Schneeberger. Als Rechnungsrevisoren amteten die Herren L. Reverdin und D. Fretz.

In zwei Sitzungen und durch mehrere Zirkularbeschlüsse erledigte der Vorstand die üblichen Vereinsgeschäfte, soweit sie vorbereitender Natur waren, Aufnahme neuer Mitglieder, Beratung des nun endgültig als Vorlage ausgearbeiteten Subventionsreglementes und der Sekretariatsangelegenheit, für die eine vorläufige Lösung darin gefunden wurde, daß ein Teil der Sekretariatsgeschäfte dem Kassier überbunden werden: Anträge, die noch der Bestätigung durch die HV. bedürfen.

Die Tätigkeit des *Sekretariates* tritt nach außen jeweilen mit dem gedruckten *Jahresbericht* in die Erscheinung. Auf die im September stattfindende HV. hin konnte den Mitgliedern der 15. JB. zugestellt werden, der auf 173 Seiten 324 Fundstellen verzeichnet (1922: 237 Fundstellen). Aus Ersparnisgründen mußte für dieses Jahr der Teil VII (Frühes Mittelalter) weggelassen werden; der 16. JB. wird also in diesem Abschnitt über 2 Jahre zu berichten haben. Als Beilagen erschienen 8 Tafeln mit 15 Abb. Den r. Teil hat wieder Prof. Dr. O. Schultheß verfaßt, der zugleich auch Berichterstatter für die SGEHK. ist, soweit r. Funde in Betracht kommen. Dank der günstigen Aufnahme des Jahresberichts durch inländische und namentlich ausländische Forscher dehnt sich der *Tauschverkehr* immer mehr aus und immer mehr werden dem Sekretariat Rezensionsexemplare bedeutender Neuerscheinungen zur Besprechung zugewiesen.¹

II. Totentafel und Personalnotizen.

An Mitgliedern haben wir im Jahre 1924 folgende durch den Tod verloren:

Dr. Adrien Guébhard, lebenslängliches Mitglied seit 1909, ein franz. Gelehrter, der unserer Gesellschaft zu verschiedenen Malen Schenkungen von sonst kaum erhältlichen Separata und Werken über die Urgeschichte im allgemeinen, besonders aber über die französischen Forschungen gemacht hat.² Unser Gönner ist am 28. Mai 1924 im Alter von 76 Jahren gestorben. Wie so viele seiner Kollegen, ist er durch die Geologie zur Prähistorie gekommen, wurde dann einer der Gründer und langjähriger Präsident der SPF. und machte sich hauptsächlich durch die Sammlung der „Camps et enceintes préhistoriques et anhistoriques de France“ einen Namen. Sein Bild zeigt den Typus eines jener liebenswürdigen, gelegentlich aber auch unverhohlen scharf polemisierenden Provençalen, dessen Charme allen denen, die das Vergnügen hatten, ihn persönlich zu kennen, unvergeßlich bleibt. Zum Andenken an den Verstorbenen wurde in Neuenburg ein „Institut Adrien Guébhard-Séverine“ gegründet mit dem Zweck, das Werk des Gründers fortzusetzen und das ganze wissenschaftliche Erbe Guébhards zu vereinigen; es will sogar ein eigenes Bulletin herausgeben. Die Familie G. stammt aus Neuenburg.

E. His-Schlumberger in Basel, 1857—1924, ein erst neu eingetretenes Mitglied, das großes Interesse an der Naturforschung, speziell auch an der

¹ Man lese z. B. nach, was C. Jullian in der von ihm herausgegebenen *Revue des études anciennes* 26 (1924), 391 sagt. — Vom Verlag de Gruyter & Co. in Berlin erhielten wir das monumentale Werk „Lexikon zur Vorgeschichte“, hrsg. von Max Ebert. — So- gar nach dem fernen Indochina ist der Ruf unseres JB. gedrungen, indem uns von dort die prähist. höchst interessanten „Mémoires du service géologique de l'Indochine“ 1925 zugegangen sind.

² Vgl. 6. JB. SGU., 16. — 9. JB., 8. — 12. JB., 11. — 15. JB., 7.